

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 65=85 (1919)

**Heft:** 1

## Inhaltsverzeichnis

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXV. Jahrgang.

Nr. 1

Basel, 4. Januar

1919

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 7.—; durch die Post Fr. 7.20. — Bestellungen direkt an **Beno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 50 Cts. die ein-spaltige Petitzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.  
Redaktion: Oberst-Korpskommandant **Eduard Wildbolz** in Bern.

**Inhalt:** Der Weltkrieg. — Ein Armeekorps. — Beiträge zur Rekrutenausbildung. — Napoleon im Spiegel unserer Zeit.

## Der Weltkrieg.

### 5. Weitere Entwicklung und Waffenstillstand. (Mit Skizze.)

Durch die am 21. März auf dem westlichen Kriegsschauplatze begonnene Großoffensive war es der deutschen Heeresleitung, ausgehend von den zwischen Lille und Laon liegenden Defensivstellungen, bis um die Mitte Juli in fünf, fast jeweils durch Monatsfrist getrennten Ansätzen gelungen, die alliierten Gegner auf eine Linie zurückzudrücken, die im allgemeinen durch die Punkte Ypern, östlich St. Omer, Arras, Amiens, Montdidier, Château Thierry und Reims markiert wird und die nebst ihren Fortsetzungen bis an die Nordsee und an unsere Grenze in der heutigen Skizze mit dem breiten Strich bezeichnet ist. Dabei waren drei ausspringende Winkelstellungen entstanden, deren Spitzen östlich vor St. Omer bei Amiens und südlich der Marne bei Château Thierry lagen, und zu denen von früher her als vierte an der Maß noch diejenige von St. Mihiel kam.

Von diesen vier ausspringenden Winkelstellungen bedrohte die in Flandern das als Bahnknotenpunkt wichtige St. Omer und bildete eine wesentliche Annäherung an die britischen Hauptetappenplätze Dünkirchen und Calais sowie an die Kanalküste, von der sie nur noch 50 Kilometer entfernt war. Diejenige in der Pikardie schob die deutschen Stellungen rittlings der Somme bis auf Schwergeschützertrag an das gleichfalls als Straßen- und Bahnkreuzungspunkt bedeutsame Amiens heran und unterband mit Montdidier die kürzeste Verschiebungslinie, die bisher zwischen dem nördlichen und dem östlichen Flügel der alliierten Heeresgruppen bestanden hatte. Mit dem ausspringenden Winkel bei Château Thierry war man auf der südlichen Marneseite zu einer Brückenkopfstellung gelangt, hatte die direkte Bahnverbindung zwischen Verdun und Paris durchstoßen und sich dem letzteren von Osten her bis auf 70 Kilometer genähert. Die ausspringende Winkelstellung bei St. Mihiel endlich schuf eine ständige Bedrohung des von Barle Duc über Toul nach Nancy führenden Schienenweges und konnte die Möglichkeit geben, die Verdun-Stellung von der Rückseite her zu fassen.

Aber trotz diesem Offensivergebnis und einem beträchtlichen Raumgewinn war es an keiner Stelle gelungen, die feindliche Front zu sprengen, ge-

schweige denn den taktischen und operativen Kontakt zwischen den alliierten Heeresgruppierungen zu unterbrechen. Auch war von einem Festlegen oder gar vorzeitigen Verbrauch der gegnerischen Reserven gar keine Rede, obgleich man sich das einredete und durch bestellte Berichte im Inland und im Ausland glauben machen ließ. Jedenfalls stand das wirklich operative Ergebnis der länger als drei Monate andauernden deutschen Großoffensive in keinem Verhältnis zu den aufgewendeten Kräften und Mitteln, und man hatte allen Grund zu der Annahme, daß der Kulminationspunkt der ganzen Operation schon lange überschritten worden sei. Dazu kam, daß die ausspringenden Winkelstellungen neben den erwähnten Vorteilen auch ihre erheblichen taktischen und operativen Nachteile hatten, indem ihre Schenkel dem Gegner die Gelegenheit zu flankierendem Angriff boten.

Dieses Moment nützte denn auch die alliierte Gegenoffensive, die am 19. Juli unter Fochs ebenso zielbewußten wie klugen und energischen Leitung ihren Anfang nahm, nach allen Regeln der Kunst und in grausamer Konsequenz aus. Zuerst wurde die ausspringende Winkelstellung von Château Thierry flankierend und frontal angepackt, dann kam mit intermittierendem Angriff eine andere an die Reihe, und so folgten, sich gegenseitig ergänzend und unterstützend, bald im Valois, bald in der Pikardie, bald in der Champagne, bald in Flandern, zu beiden Seiten der Argonnen, rittlings der Maas und zwischen dieser und der Mosel, eine Staffelloffensive und eine Kombination von Flankenstoß, Frontalangriff und Rückenbedrohung nach der anderen, und zwar in fast ununterbrochener Dauer von der Julimitte bis Anfang November. Dadurch wurden nicht nur alle ausspringenden Winkelstellungen eingestossen und der Gegner somit des gesamten Ergebnisses seiner Großoffensive beraubt, sondern man zwang ihn auch zum Abbau und Rückzug in die Defensivstellungen, aus denen er zum Angriff vorgegangen war, drängte ihn über diese von langer Hand vorbereiteten, stark ausgebauten und armierten Positionen zurück, nötigte ihn zu einem immer weiteren Zurücknehmen des gesamten rechten Flügels seiner Heeresgruppierung und brachte ihn unter Zufügung enormer Material- und Gefangenverluste schließlich in eine solche operative Zwangslage, daß selbst Ludendorff, der bis anhin die Seele und die Verkörperung des Durchhaltens um jeden Preis ge-